

DIE WÜSTE LEBT

„Creative Industries“ sind ein Wirtschaftszweig der Zukunft – wenn Politiker, Beamte und Investoren ihnen eine Chance geben. Und das tun sie nicht immer **TEXT: BERND HETTLAGE**



Der ehemalige „VEB-Treffmodelle“ in der Greifswalder Straße in Prenzlauer Berg. Hier ist auch der Magnet Club zuhause.

Creative Industries – kurz „CI“ – so heißt das Schlagwort, das neuerdings ständig in den wirtschaftspolitischen Diskussionen der Hauptstadt auftaucht. Die deutsche Wortschöpfung dazu klingt bürokratischer: Kulturwirtschaft. Dahinter verbergen sich unter anderem Modemacher, Fotografen, Filmleute, Designer, Architekten, bildende Künstler, Musiker und auch Journalisten. Viele von ihnen

starten in Berlin ganz eigene Karrieren: Obwohl die Hauptstadt wirtschaftlich schwächelt und kaum feste Jobs zu finden sind, wollen sie hier nicht weg – und so gründen sie nach dem Studium einfach ihr eigenes Label. Oder sie kommen aus aller Welt hierher, weil es in Berlin so viele leere Fabriken und Läden gibt, die Mieten billig sind und die Freiräume groß. Mittlerweile wird ihr Potenzial sogar vom

Senat wahrgenommen. Er gab im letzten Jahr eine Studie über Kulturwirtschaft in Berlin in Auftrag. Herausgekommen ist dabei unter anderem, dass der Anteil der Creative Industries am Berliner Bruttosozialprodukt bereits im Jahr 2002 bei elf Prozent (gleich acht Milliarden Euro) lag und sich damit auf dem Niveau des verarbeitenden Gewerbes befindet. Die CI sind ohne Zweifel ein Wirtschafts-

zweig mit Zukunft – neben dem Tourismus einer der wenigen in der Hauptstadt.

Nur bei der bundeseigenen Treuhand Liegenschaftsgesellschaft (TLG) scheint das noch nicht angekommen zu sein. Ihr gehört unter anderem der ehemalige „VEB-Treffmodelle“ in der Greifswalder Straße in Prenzlauer Berg, einst ein DDR-Vorzeigebetrieb der Modebranche. Ein Fabrikkomplex aus der Gründerzeit mit rund 10.000 Quadratmetern Nutzfläche. Um die Jahrtausendwende hat die TLG das Gebäude mit Kreativen gefüllt: Ins Vorderhaus zog der inzwischen international renommierte Magnet Club, in die Hinterhöfe ein Theater, bildende Künstler, Architekten und Musiker. Über 150 Menschen arbeiteten zuletzt in dem Komplex – bis die Kreativen in diesem Frühjahr das Prekäre ihrer Existenz vorgeführt bekamen: Die TLG kündigte ihnen. Sie will die Fabrik verkaufen. Nur ein Drittel der Flächen habe man vermieten können, so die Begründung. Die Mieteinnahmen seien zu gering, jeden Monat müsse man beträchtliche Summen für den Unterhalt drauflegen.

Erschwingliche Gewerberäume

Für die Kreativen war die Textilfabrik ein attraktiver Standort, sie zahlten um die sechs Euro Warmmiete pro Quadratmeter. „Das sind die letzten bezahlbaren Gewerberäume in Prenzlauer Berg“, sagt Verena Drosner vom Theater

Foto: Christoph Eckert



IH Berlin PROLOG Sprachschule feiert 20. Geburtstag - Feiern Sie mit!

Hauptstraße 23/24 • 10827 Berlin-Schöneberg • Tel: 7811076 • Fax: 7881736 • www.prolog-berlin.com • info@prolog-berlin.com

Rund um den Kollwitzplatz

kollwitz45, inneneinrichtungen



Bettsofa
Standardform

Kollwitzstraße 45 10405 Berlin T 44 01 04 13 Mo-Fr 11-20 Uhr Sa 11-16 Uhr

Eigenreich. Zusammen mit ihrem Partner Aurelusz Smigiel, dem Maler Günter zur Nieden und dem Magnet Club sind sie heute die letzten verbliebenen Mieter in der Fabrik. Gemeinsam haben sie nach Erhalt der Kündigungen die Initiative „Treffmodelle“ gegründet. Ihr Ziel: in der ehemaligen Textilfabrik erschwingliche Gewerberäume für Kreative zu erhalten. „Unter dem Markennamen Treffmodell-Höfe“, so die Träume zur Niedens, „soll hier ein Kulturstandort entstehen.“ Die Künstler richteten eine Homepage ein, auf der sich Interessierte registrieren lassen können. 183 Kulturwirtschaftler kamen so bislang zusammen, die insgesamt 430 Arbeitsplätze schaffen wollen. Die Fabrik wäre damit komplett belegt. Anfang Oktober luden zur Nieden und das Theater Eigenreich nun erstmals alle Interessenten in die Greifswalder Straße ein, um das Konzept zu konkretisieren. Rund 100 Leute kamen, der kleine Saal des Theaters war voll. Drosner und zur Nieden trugen vor, dass zur Sanierung des Komplexes keineswegs Rieseninvestitionen nötig seien, die Grundsubstanz sei gut. „Das soll hier kein glattsaniertes Ort wie die Kulturbrauerei werden“, sagte zur Nieden. Die Miete solle auch nach der Sanierung sechs Euro pro Quadratmeter betragen. Kaufen will die Initiative das Gebäude aber nicht. Stattdessen sollen alle künftigen Mieter in einen Verein eintreten, der dann zusammen mit dem Eigentümer die Räume „paritätisch“ belegt. „Eigentum, Vermietung und der Kulturbetrieb sollen getrennt bleiben.“ Die Künstler sollten sich nicht um kaputte Heizungen oder die Rentabilität des Gebäudes kümmern müssen. Almuth Nehring-Venus (Linke/PDS), die Pankower Bezirksstadträtin für Kultur und Wirtschaft, unterstützt die Initiative. Ihr Kommentar zum Verhalten der TLG: „Die behaupten, den Standort kann man nicht vermieten, das ist Quatsch.“ Es gebe in Prenzlauer Berg nämlich einen sehr starken Druck auf bezahlbare Gewerberäu-

me. „Anstatt den Komplex zu verkaufen, hätte man auch mit dem Bezirk ein Konzept für das Gebäude entwickeln können.“ Dass solche Initiativen Erfolg haben können, dafür gibt es in Berlin bereits einige Beispiele. Das Orwo-Haus, einen großen Plattenbau in Marzahn zum Beispiel, in dem zahlreiche Bands proben, wollte die TLG ebenfalls verkaufen. Die Musiker gründeten mit Unterstützern einen Verein und kauften das Gebäude selbst. In Wedding existiert das kulturwirtschaftliche Zentrum Christiania. In einem ehemaligen Umspannwerk der Bewag an der Osloer Straße siedelten sich mit Hilfe von EU-Fördergeldern und behördlicher Unterstützung bislang 19 Firmen aus den Bereichen Design, Film, Foto und Theater an. Und in Lichtenberg residieren in einem ehemaligen Kindergarten die „Heikonauten“, zu denen das preisgekrönte Modelabel „c neon“ gehört. Doch an solchen Projekten hat die TLG anscheinend kein Interesse. Stattdessen eröffnete sie im Sommer ein Bieterverfahren für die Textilfabrik, das mittlerweile abgeschlossen ist. Zunächst lag der Berliner Investor Nippon Development Corporation (NDC) gut im Rennen, der mit der Initiative und dem Bezirk zusammenarbeiten wollte. Er bot mit 3,7 Millionen Euro exakt den Verkehrswert des Gebäudes. Zum Zuge kam am Ende aber eine Gesellschaft namens „Prime Realty Limited“ mit Sitz auf den Marshall-Inseln. Sie bot angeblich vier Millionen Euro. TLG-Sprecher Olaf Willuhn sagt dazu nur: „Es gab ein wirtschaftlich attraktiveres Angebot.“ Zwei Vertreter der Firma ließen sich bereits in der Greifswalder Straße sehen. Laut den Künstlern waren sie über die Initiative „Treffmodell-Höfe“ bestens informiert. „Sie haben sich sehr interessiert an unserem Konzept gezeigt.“ Nun bedeutet „Interesse“ zwar erst einmal gar nichts, aber vielleicht gibt es noch Hoffnung für das Creative-Industries-Projekt von der Greifswalder Straße.

Leporello

Besondere Geschenke
für Groß & Klein

Rykestraße 46 10405 Berlin
www.leporello-berlin.de
Telefon: 44 35 69 12

**H
O
L
Z
A
P
F
E
L**

Spezialisten für
handgeschmiedete
Küchenmesser
aus Japan
und Europa

Stilwerk Charlottenburg
Kantstr. 17, 1. OG
Tel.: 325 14 328

Kreuzberg
Bergmannstr. 25
Tel.: 78 99 06 10

Prenzlauer Berg
Kollwitzstr. 100
Tel.: 44 05 20 04

www.holzapfel-berlin.de

solid o earth

VARIABLER

DATENDRUCK
Offsetqualität mit der Auflage: 1

Tel 44 03 77 -0 www.solid-earth.de
kartendokumentationenDIGITALDRUCK2400dpi postkartendiplomarbeitenmailings

Wir eröffnen am 26. Oktober 2006 ab 12.00 Uhr

Stilkeller

am Kollwitzplatz

Erleben Sie Tischkultur und Wohnambiente

Knaackstrasse 47, 10435 Berlin Tel: 34 66 50 57